

Zuletzt aktualisiert: 28.08.2013 um 20:30 Uhr

"Beurlaubt" zur Deportation

"Politischer Mord" und "Spuren nach Theresienstadt": Arbos bespielt die Klosterruine Arnoldstein im September mit Ausstellungen.



Foto © Einhauer Herbert Gantschacher: "Quellen und Originaldokumente ausgewertet, die bislang nicht benutzt worden sind"

Wenn Herbert Gantschacher seine Nase in die Geschichte steckt, dann aus Interesse an zweifelhaften Duftmarken. Als im März die Verurteilung der Wiener Philharmoniker mit dem NS-Regime an die Öffentlichkeit kam - und damit auch die unrühmliche Rolle des Trompeters Helmut Wobisch (später Gründer des Carinthischen Sommers), hatte der Kärntner Theaterregisseur und Produzent schon längst die Witterung ähnlicher verborgener Zonen aufgenommen.

Die Ergebnisse seiner akribischen Nachforschungen (nicht selten fischte er Zeugnisse in Buchform aus der Mülltonne) und Gespräche mit Holocaust-Überlebenden präsentiert Herbert Gantschacher ab 1. September in der Klosterruine Arnoldstein. Zur Finissage am 28. September zeigt seine "Arbos"-Gesellschaft für Musik und Theater dort auch den Dokumentarfilm "Spuren nach Theresienstadt" von Herbert Thomas Mandl.

Der 2007 verstorbene tschechisch-deutsch-jüdische Autor Mandl war im März 1942 als 15-Jähriger mit seinen Eltern nach Theresienstadt deportiert worden, wo er unter anderem den Besuch des Komponisten Richard Strauss bei der Mezzosopranistin Hedda Grab-Kernmayr (eine Verwandte seiner Schwiegertochter) miterlebte. Mandls Erzählungen brachten Gantschacher auch auf die Idee, dem Schicksal jener Mitglieder der Wiener Philharmoniker nachzugehen, die jüdischer Herkunft beziehungsweise in Theresienstadt inhaftiert waren.

Zivilcourage

Beurlaubungen, Pensionierungen, Entwertungen, aber auch Beispiele von Zivilcourage sind dazu da, den Besuchern in mehrfacher Hinsicht die Augen zu öffnen. "Wie erfolgte eine vermögensrechtliche Entrechtung? Und wie eine vermögensrechtliche Entwertung? Das ist ein Hammer!", redet sich Gantschacher bei der Präsentation seines Projekts in Saft, um dann "Romain Rollands Manifest" in die Höhe zu halten: "Ein ernsthafter Versuch der Demokratisierung Europas im Jahr 1919, bis heute nahezu unbekannt. 3000 Leute weltweit haben unterschrieben, davon 30 Österreicher, darunter Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Wilhelm Jerusalem und Arnold Rosé, der Konzertmeister der Philharmoniker. Mehr als mutig", betont Gantschacher den geschichtlichen Kontext der Schau.

Ursprünglich geplant hatte Gantschacher übrigens die Ausstellung "Politischer Mord zur Instrumentalisierung von Politik im 18., 19., 20. und 21. Jahrhundert". Sie findet gleichzeitig statt und reicht von der Ermordung Marats (1793 in Paris) über die Tötung politischer Gegner (z. B. Rosa Luxemburg) nach dem Ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart. Das Attentat auf die österreichische Kaiserin Elisabeth in Genf (1898) hat zwar keinen Krieg ausgelöst, wurde aber von einem Anarchisten, dem Italiener Luigi Lucheni, verübt und deshalb in die Schau aufgenommen.

USCHI LOIGGE